

# Kultur

Bündner Kunstmuseum

## Kunstvolle «Gaben» von zehn Gratulanten

**100 Jahre Bündner Kunstverein: Zehn Schweizer Museen vereinigen unter Einbezug der Churer Sammlung insgesamt 23 Leihgaben zu einem zwar heterogenen, aber sinnstiftenden Gratulationsbouquet.**

Von Peter Masüger



**Zeitgenössisches und Klassisches: Daniel Spoerri «Santo grappa» (1969, r.) neben Stückelbergs «Sappho» (1897).** (tam)

### Plakate aus Vergangenheit und Gegenwart

Nach wie vor werben Plakate für den Gang zu den Ausstellungen im Bündner Kunstmuseum. Parallel zur Ausstellung «Glückwünsche» (vgl. Hauptartikel) zeigt das Haus im Untergeschoss des Sulser-Baus eine Auswahl aus den noch erhaltenen rund 150 Plakaten in seinem Besitz. Die kleine Schau, in der reine Schriftplakate ebenso zu finden sind wie fotografische oder von Künstlern gestaltete Exemplare, spiegelt nicht nur den sich wandelnden Zeit-



**Blick in die Ausstellung «Die schönsten Plakate des Bündner Kunstmuseums».** (tam)

und die damit einhergehenden Gestaltungskriterien im Laufe der Jahre, sondern ist ebenso ein aussagekräftiges Dokument der vielfältigen Ausstellungsaktivitäten des jubilierenden Bündner Kunstvereins. (mas)

►«Kunstvolle 'Gaben' ...»

Üblicherweise pflegt man als Geburtstagskind den Geschenküberbringern hinsichtlich ihrer Gaben keine Vorschriften zu machen. Anderes galt für die 10 Schweizer Museen, die anlässlich der Centnarfeier des Bündner Kunstvereins eingeladen waren, das Haus für die Dauer einer Ausstellung mit Einzel-exponaten oder einer kleinen Werkgruppe zu «beschenken». Sie waren gehalten, sich bei den nach Chur gesandten Exponaten an der Bündner Kunstsammlung zu orientieren, als Ergänzung, Vervollständigung oder in ausdrücklicher Konfrontation zu dieser.

Ebenso erfrischend wie ungewöhnlich, dieser Ansatz, der gleichzeitig der so zusammengetragenen Schau als ordnender roter Faden dient. Bei Anhängern monothematischer Expositionen mag dieses Vorgehen freilich ein puristisches Stirnrunzeln und die Empfindung eines Sammelsuriums evozieren. Ein Eindruck, den die lichte und überlegte Hängung in keiner Weise stützt.

#### Vielfältige Bezüge

Aus vielerlei Gründen sind die zehn Häuser dem Ansinnen der Bündner Kollegen mit unterschiedlicher Konsequenz gefolgt.

Am wenigsten zu überzeugen vermögen bloss auf biographischer Grundlage fussende Bezüge: So ist Jean-Frédéric Schnyders (\*1945) Aufenthalt im Untergeschoss zwar wichtig für seine Genese als Maler, als Brücke zur Sammlung des Bündner Kunstmuseums hingegen wenig aussa-

gekräftigt. Und den einzigen Bezug zu Graubünden, ihre 1962 in Chur erfolgte Geburt, will das leihgebende Kunstmuseum Winterthur selber «zu allerletzt» als Grund für die Zusendung der zwei grossformatigen Werke der in Winterthur aufgewachsenen Britta Huttenlochner verstanden wissen.

Die Qualität der Bilder der beiden Künstler tangiert der etwas bemühte beziehungsweise fehlende Bezug nicht. Besonders die Gabe des Aargauer Kunsthauses fesselt. Das 35-teilige Hauptwerk Schnyders thematisiert die nur vordergründig heile Welt des Schwyzer Hüslis mit saftigen Anspielungen: Etwa wenn über einer wie ein Ornament anmutenden Häuserzeile am nächtlichen Himmel nicht der gute alte Mond, sondern ein funkelndes Hakenkreuz prangt.

Die acht übrigen Leihgeber haben die Spielregeln konsequenter befolgt: Wenn auch nach eigenem Bekunden («nicht sehr einfallreich»), aber durchaus sinnig die zwei Selbstbildnisse Giovanni Giacomettis aus dem Genfer Musée d'art et d'histoire: Das 1899 entstandene «Selbstbildnis im Schnee» gelangte 1901 als erstes Werk des Bergellers in öffentlichen Besitz. Mit Félix Vallotons «La mare» (1909) ergänzt die öffentliche Kunstsammlung Basel die Landschaftsmalereien von

Hodler (in der Sammlung «Partie an der Rhone»), Amiet sowie Giovanni und Augusto Giacometti (in der Sammlung «Hochsommer»). Das als Sujet des Plakats zur Ausstellung ladende Bild ist zentral in der Ausstellung platziert. Doch obwohl als Blickfang in wuchtigem Rahmen allein an einer Stellwand gehängt, vermag sich der störenden Reflexe auf dem Abdeckglas wegen Betrachterfreude trotz davor arrangierter Sitzgruppe nur bedingt einstellen.

#### Künstlerfreundschaft

Mit Benjamin Vautiers Ölgemälden «Versteigerung im Berner Oberland» und «Bauern im Museum» bricht das Lausanner Kunstmuseum eine Lanze für die traditionelle Genremalerei und setzt einen Kontrapunkt zur modernen Auffassung von Deutung und Darstellung des ländlichen Lebens, vor allem derjenigen Kirchners.

Mit Cuno Amiets «Bildnis Giovanni Giacometti» (1897) und biografischen Fakten im Begleittext verweist das Kunstmuseum Olten zweifach auf die lebenslange enge Freundschaft des Meisters der Oschwand mit dem im Bündner Kunstmuseum reich vertretenen Giovanni Giacometti. Die mitgeschickte «Herbstweide» («Das violette Kalb») soll andererseits dem an Amiet gerichteten Vorwurf des

Epigontums begegnen. Otto Dix' Landschaft «San Gian im Winter» in der Sammlung der Bündner hatte das Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen im Auge, dem es als Komplement aus eigenem Bestand Dix' «Blick gegen Stein am Rhein» gegenüberstellt. Und dem «weiblichen Kunstschaffens» – konkret Angelika Kauffmanns «Selbstbildnis mit der Büste der Minerva» in der Villa Planta erweist das Berner Kunstmuseum mit acht Exponaten von Meret Oppenheim umfassende Reverenz.

Auf das in den «Katakomben» des Bündner Kunstmuseums zu findende «Tableau-piège Restaurant Spoerri» von Daniel Spoerri bezieht sich das Kunstmuseum Solothurn mit seinem ein «unarrangiertes Arrangement» fixierenden «Fallenbild» – begleitet vom in Bronze gebannten unseligen Geist des «Santo grappa». Mit seinen beiden besten Stückelberg-Bildern schafft schliesslich das Kunsthaus Zürich die Verbindung zur Gründungssikone der Bündner Kunstsammlung, dem monumentalen Historienbild «Der letzte Ritter von Hohenrätien stürzt sich in den Abgrund der Viamala».

#### Gang durch die Sammlung

Mancher mag es bedauern, dass die Referenzwerke nicht neben den «Glückwünschen» zu finden sind. Man hätte in diesem Fall wohl die Präsentation der schönsten Plakate im Untergeschoss opfern müssen. Mit der getroffenen Lösung verfolgt das Museum offensichtlich eine didaktische Absicht: Das mit dem Haus vertraute Publikum wird sich die Werke aus der Sammlung anhand der Texttafeln leicht vergegenwärtigen können. Der erstmalige Besucher, die erstmalige Besucherin wird den mit einem gelben Stern gezeichneten Referenzwerken gerne auf einem Gang durch die Villa Planta nachspüren und gewissermassen in einem Aufwisch mit der Sammlung des Bündner Kunstmuseums Bekanntschaft machen.

Bis 26. März, Di bis Fr, 10–12, 14–16 Uhr (Do bis 20 Uhr).

### KULTURNOTIZEN

● **Weniger Rummelplatz, mehr Rockkonzert:** Für das Open-Air-Festival «Out in the green» in Frauenfeld (7. bis 9. Juli) stehen mit Guano Apes, den Cranberries, Echt und den Fantastischen Vier die ersten Topacts bereits fest. Zugesagt haben weiter Subzonic, Banana Fishbones, Bloodhound Gang, Dog eat Dog, Mundstuh, Polo Hofer sowie weitere Schweizer Bands.

### Umfassende Kirchner-Ausstellung in Lugano

Das Museo d'Arte Moderna Lugano zeigt vom 19. März an eine umfassende Auswahl von Werken des deutschen Expressionisten Ernst



**Kirchner-Gemälde im Museo d'Arte Moderna in Lugano.** (Ky)

Ludwig Kirchner (1880–1938). Es ist seit langem die erste grosse Ausstellung über den Künstler in der Schweiz. Gezeigt werden mehr als 80 Gemälde und 40 grafische Werke, die aus privaten und öffentlichen Sammlungen in der ganzen Welt stammen. Sie umfassen sämtliche Schaffensperioden des wichtigen Erneuerers der Malerei des 20. Jahrhunderts und Mitbegründers der deutschen Künstlergruppe «Die Brücke» (1905–1913). (sda)

19. März bis 2. Juli. Die Ausstellung ist ausser am Montag jeden Tag geöffnet und zwar von 9–19 Uhr. Der Katalog ist auf Deutsch und Italienisch erhältlich.

### Chormusik

## Es hallt das Lob von Berg und Tal

**«Lauda Sion – Lauda Surselva» – mit einer unwesentlichen Verspätung ist nun auch das Bündner Oberland fürs neue Jahrtausend des Lobes voll.**

Von Gieri Cavelti

Drei hohe C sind unverrückbare Bestandteile der Surselver Volksseele: Capuns, CVP und Chorgesang. Während Ersteres mittlerweile vom deutschbündner Imperialismus instrumentalisiert worden ist, sich die internationale Christdemokratie zurzeit einigermaßen verkohlt verkommt, wird die letzte verbliebene Bastion verständlicherweise ausgebaut.

Nach jahrhundertelangen gegenseitigen Foppereien in allen Kadenzen haben sich Cadi (oberes Oberland) und Foppa (mittleres Oberland) zu Beginn des neuen

Millenniums endlich versöhnt: Unter Leitung von Dirigent Rest Giusep Tuor – der sich als musikalischer Leiter des Musicals «Anatevka» einen Namen gemacht hat



**Inmitten surselvischer Chöre: die Sopranistin Letizia Scherrer.**

– bringen die gemischten Chöre Laax, Sumvitg-Cumpadials und Surselva – insgesamt 130 Stimmen – in Begleitung eines professionellen, 50-köpfigen Ad-hoc-Orchesters einen «Lobgesang auf das neue Jahrtausend» – und nicht zuletzt auf sich selbst – zum Besten: «Lauda Sion – lauda Surselva» (Lobe Zion – lobe das Oberland) lautet der Titel des Programms, das aus zwei sakralen Werken besteht.

Das 1990 entstandene «Magnificat» des Engländers John Rutter verknüpft die lateinisch vorgetragene Lobpreisung Gottes, den der Apostel Lukas Maria in den Mund legt, da diese von ihrer Schwangerschaft erfährt, mit dem altenglischen Gedicht «Of a Rose, a lovely Rose», das in einer Übersetzung von Urschin G.G. Derungs daherkommt.

Felix Mendelssohns (1809–1847) 1846 uraufgeführtes «Lauda Sion» ist die Vertonung von

Thomas von Aquins (1225–1274) gleichnamiger Sequenz der Fronleichnamsliturgie, die in einer romanischen Translation des schriftstellers Priesters Flurin Camathias (1871–1946) widergegeben wird.

Die surselvischen Chöre scharen sich bei ihren fünf Auftritten um die international renommierte, aus Trun stammende Sopranistin Letizia Scherrer. Mit Mariano Tschuor schliesslich fungiert ein nicht minder erfahrener Kulturmanager als Organisator, der taug genug ist, auch in Zeiten, wo im Business Schmalhans Küchenmeister ist, ein solch kostspieliges Projekt – die Kosten belaufen sich auf zirka 170 000 Franken – auf die Beine zu stellen. Dafür schon einmal einen dicken Lob im Voraus.

Premiere «Lauda Sion – Lauda Surselva», 18. März, um 17 Uhr, Kirche St. Martin, Chur. Weitere Aufführungen: 19. 3., 17 Uhr in der Pfarrkirche Obersaxen; 24. 3., 20 Uhr, Klosterkirche Ilanz; 25. 3., 20 Uhr, Scrinario Tarcisi Maissen SA; 26. 3., 17 Uhr, Tennishalle Laax-Murschegg.